

zahlt, Stahlstienen stellten sich auf 75-84 \$ je ton je nach Gewicht.

Trotz des auf 23 1/2 cts festgesetzten Kupferpreises werden keine tatsächlichen Abschlässe unter 28 1/2 cts das lb gemacht.

Der Manganerzpreis erreichte seinen höchsten, beinahe unglaublichen Stand im April 1916 mit 4000 \$ je-ton, war dagegen im Dezember 1916 schon wieder auf 175 \$ heruntergegangen.

Der Zinkpreis steht fest auf 8 1/4 - 8 3/8 cts das lb, doch ist wenig Geschäft.

Der Platinpreis ist gegenwärtig ca. 100 \$ die Unze gegen 28 \$ im Jahre 1907.

Anthrazit wurde regierungsseitig ebenfalls ermäßigt um 60 cts je ton, d. h. von 4 \$ auf 3,40 \$.

Als Petroleum-Produktionskosten stellte das Council of National Defence folgende Ziffern fest:

Kosten für 1 bushel raff. Petroleum 2,10 \$, davon 1,80 \$ für das Rohöl, 30 cts für Raffinierung.

* 1 bushel raffiniertes Petroleum ergibt:

Heizöl	Gasolin	Sonstige Produkte
33 %	41 %	26 %

Kosten 3,45 \$ je bbl, 13,7 cts und 5,3 cts je Gallone.

Der Petroleumpreis steht in keinerlei Einklang hiermit, er betrug Mitte November 11,15 \$ je bbl. Dies stellt einen Preis dar von ca. 6,50 \$ p. 100 kg, während für Verschiffungskosten nach Europa 25,50 \$ p. 100 kg bezahlt werden müssen, also nahezu das Vierfache des Warenwerts, nämlich für Fracht 21 \$ und Versicherung 4,50 \$.

Der Preis für Automobilmapha war 43 1/4 cts die Gallone.

Es stellten sich Glyzerin Anfang Oktober auf 69 - 70 cts p. lb., Silber am 9. 11. auf 86 3/8 cts die Unze, ferner am 3. 11. Stratzzin auf 65 1/2 cts, Blei 6 1/8 - 6 3/8 cts das lb.

Der Zeitungspapierpreis war Anfang Oktober:

	Rollen	Blätter
bei Waggonladungen für 100 lbs ...	\$ 2,50	3,25
weniger als " " " "	" 2,75	3,50

Die Baumwollproduzenten des Südens beschloßen auf einer Anfang Oktober stattgefundenen Zusammenkunft in New Orleans einen Minimalpreis von 30 cts das lb, dabei wurde in einzelnen Teilen des Distrikts schon bis zu 45 cts das lb gefordert.

Die Baumwollnotierungen in New York lauteten am 1. Dezember für das lb:

loco	Dezember	Februar	Juni	August
30,90	30,05	29,11	28,60	28,24

Die entsprechenden Notierungen für Mais lauteten:

	Dezember	Mai
\$ für den bushel	1,19 3/8	1,17 3/4

Schmalz wurde am 18. 11. mit 27,50 cts das lb notiert.

Für sonstige Lebensmittelpreise diene folgender interessanter Vergleich des „Wall Street Journal“ v. 8. 10. Es betragen die Großhandelspreise in Chicago in \$:

	am 30. September 1917	1916	1915
Apfel	bbl 5,-	4,-	3,25
Weizenmehl	" 11,40	9,10	5,90
Mais	bushel 1,99 3/4	1,76	1,60
Kartoffeln	" 1,10	1,35	1,43
Hafer	" - 58 3/4	- 46 1/2	- 31
Butter	lb - 43 1/2	- 34	- 26 1/2
Käse	" - 35 1/2	- 19	- 14
Hühner	" - 26	- 17 1/2	- 14
Eier	dz - 37 3/4	- 30 1/2	- 24

Dem festgesetzten Zuckergroßhandelspreis von 7 1/4 cts soll ein Preis für den Verbraucher von 9 1/2 cts das lb entsprechen.

Der Milchpreis für Hauslieferung wurde von den Produzenten vom 1. Oktober an auf 14 cts das Quart festgesetzt.

Das industrielle Leben hat in allen Zweigen seit Mitte des Jahres stark abgeflaut. Als Grund des Rückgangs wird stark verminderte Produktionsfähigkeit infolge von Höchstpreisen und Arbeitermangel angegeben.

Dieser Rückgang zeigt sich in der Kursentwicklung der Industriepapiere seit Juli 1917.

Es standen im Jahre 1917

	28. 10	15. 10	1. 6	1. 2	1. 7. 1914
U. S. Steel Corporation	92	102 1/4	134	102 3/4	60
Bethlehem Steel	—	73 1/4	133	370	40
General Electric	—	136	152	161	146 3/4
Anaconda Copper	53 7/8	64 1/2	84 5/8	73 1/4	307 3/8
Canadian Pacific	133	148 3/4	162 1/2	158	192 1/4
Union Pacific	110 1/2	122 1/2	138 7/8	136 1/4	152 5/8
Southern Pacific	79 1/4	88 1/2	92 1/2	93 3/4	95
Chic. Milw. & St. Paul Railway	39 1/4	46 3/4	75 1/2	85 1/2	97 1/2

Die italienische Niederlage brachte naturgemäß einen scharfen Preissturz. Seitdem haben sich die Kurse um durchschnittlich zwei Punkte wieder erholt.

Die Neugründungen von Gesellschaften mit einem Kapital von mindestens 100 000 \$ im September beliefen sich auf ein Gesamtkapital von nur 258 Mill. \$ gegen 462 Mill. \$ im August, also auch ein auffallender Rückgang.

Wegen Wollknappheit hat bereits Anfang Oktober die National Association of Wool Manufacturers der Regierung empfohlen, daß Reinwollefabrikate ausschließlich für Heereszwecke gesondert reserviert werden, während für allen anderen Bedarf nur Halbwole und sonstige Ersatzstoffe mit Baumwollbeimischung bis zu 50 % zu verwenden seien.

Die Regierung wurde ferner gedrängt, dahin zu wirken, daß England 200 - 300 Mill. lbs australische Wolle zur Verladung nach der Union frei gibt. — Der Wollpreis betrug Ende Oktober:

Südamerikanische	Einheimische
\$ f. d. lb 1,25-1,45	1,60-1,80

Banknoten waren im Umlauf Anfang September 4,925 Milliarden \$, die Goldreserve betrug 5,768 Milliarden \$, letzteres eine Steigerung von ca. 1 Milliarde \$ innerhalb eines Jahres.

C. Loewenberg, Raff. Konful.

Angola

Die größte und an Zukunftsmöglichkeiten reiche westafrikanische Kolonie Angola hat unter allen Besitzungen Portugals im Kriege am schwersten zu leiden gehabt. Durch den Weltkrieg wurde der vorher im nördlichen Kongodistrikt und im südlichen Huiladistrikt glimmende Aufruhr zu hellen Flammen entfacht. Die frevelhafte Ermordung einiger deutscher Unterhändler führte dann zum Kampf mit der Südwesttruppe, die den herbeigehafften starken portugiesischen Truppen bei Naukila im Dezember 1914 eine schwere Niederlage beibrachte, wodurch die Aufrührerbewegung außerordentlich gestärkt wurde und auch auf Mittel-

angola übergriff. ¹ Trotz Verstärkung der Truppen auf 16 000 Mann (davon 12 000 Weiße) gelang es dem Gouverneur Norton de Matos erst Mitte 1915, den Aufruhr niederzuschlagen.

Die mangelhaften Schiffsverbindungen lähmen die erforderliche Lebensmittelzufuhr wie den Absatz der Landeserzeugnisse, die Truppen verbrauchten viel und so entstand zusammen mit den Wirkungen des Aufruhrs 1915 eine Hungersnot. Aber diese Entwicklung ist bereits 1916 in Nr. 12 S. 145 ff. ausführlich berichtet.

Es scheint, daß 1916 im allgemeinen eine Besserung der Verhältnisse eingetreten ist, namentlich in der Lebensmittelversorgung. Das Rautschufgeschäft allerdings ist, wie aus neueren, leider nicht zahlenmäßig belegten Nachrichten hervorgeht, weiter zurückgegangen. Rautschuf ist aber der weitaus wichtigste Ausfuhrartikel, und es ist daher nur zu erklärlich, wenn „Revista Colonial“ v. Juni 1917 angeichts der „Rautschuffrisse und der durch den Krieg geschaffenen Lage“ fordert, die „Rautschuffausfuhr durch andere Artikel zu ersetzen, wie Getreide, Kofosnuß, Palmöl, Zucker, Mais, Bohnen, Mehl und Kartoffeln, ferner durch Viehausfuhr“. Leider steckt die Erzeugung dieser Güter noch in den ersten Entwicklungsstadien und bedarf systematischer Förderung und größtenteils erheblicher Kapitalaufwendungen, wozu Portugal nicht in der Lage ist. Was nützen aber ferne Zukunftsmöglichkeiten in der gegenwärtigen Not. Aberdies sind offenbar die Verschiffungsmöglichkeiten, trotzdem die Empresa Nacional de Navegação, wie wir noch sehen werden, ihren Dienst hat vermehren können, doch nicht ausreichend oder zu teuer, da von starken Güterstauungen in den Hafenorten berichtet wird. Nach „Diario de Noticias“ v. 8. 7. im Juni ca. 6000 t).

Im Anfang dieses Jahres sollen im Benguela-Hochland, das für Erzeugung von Getreide, Bohnen und Gemüse (auch Vieh) in Angola das wichtigste und durch die Bahn bereits weitreichend erschlossene Gebiet ist, nach „Diario de Noticias“ v. 15. 3. die landwirtschaftlichen Aussichten sehr gut gewesen sein, namentlich erwartete man eine gute Maisernte. Auch das Vieh soll damals gut im Stande gewesen sein. Da das Benguela-Hochland bereits erhebliche Überschüsse abzugeben vermag, hatte die Kolonie also verhältnismäßig günstige Versorgungsaussichten.

Diese Aussichten müssen sich aber nicht verwirklicht haben, oder es müssen die gewonnenen Nahrungsmittel der Kolonie (für das Mutterland oder die Truppenversorgung in Ostafrika usw.) entzogen worden sein, so daß aufs neue Nahrungsschwierigkeiten entstanden sind, denn sonst hätte nicht ein solch allgemeiner Eingeborenenaufrüstung losbrechen können, der teilweise bis an die Küstenorte heranreichte, zahlreichen Pflanzern und Händlern Gut und Leben kostete und dazu zwingt, die wirtschaftliche Erschließung der Kolonie und die Befriedung der Eingeborenen, sich stets nur auf den Küstenstrich und die Strecken längs der drei Bahnen erstreckt hatte, von Grund auf mit großen Aufwand an Geld und Truppen neu zu beginnen. Wie die wunderbare Treue der Eingeborenen in Deutsch-Ostafrika das beste Zeugnis für die Güte der deutschen Verwaltung ist, so haben die beiden großen Eingeborenenaufrüfte von 1915 und 1917 in Angola mit erschreckender Deutlichkeit die portugiesische Mißwirtschaft und koloniale Unfähigkeit offenbart. In dem seit Jahrhunderten portugiesischen Gebiet hat die portugiesische Verwaltung bis zum Weltkrieg noch nicht ihren Einfluß über schmale Gebietsstreifen, die dabei ständig von den benachbarten, unabhängigen und unruhigen Stämmen bedroht blieben, ausdehnen können und im Weltkriege haben die Eingeborenen aufgestachelt teils durch die im Kriegesfolge auftretenden Ernährungsschwierigkeiten und Warenverteuerungen sowie Abgabenerhöhungen, teils durch den zunehmenden Steuer- und Abgabendruck, womit die Portugiesen den Zollaussfall und die erhöhten Ausgaben nach Möglichkeit wettmachen wollten, — in einer gewaltigen Empörung über die portugiesische Verwaltung ihr Urteil gesprochen. Vox populi vox dei.

Der Eingeborenenaufrüstung

muß bereits im Juni, wahrscheinlich schon früher losgebrochen sein. Während 1915 die Zentralpunkte San Salvador im Kongo und die Cuanhamas und Cuamatos im Süden waren, und erst

später auch die Seles im Hinterlande des wichtigen Hafenplatzes Novo Redondo, die Libolos südlich der Loandabahn (Aberfall auf die uralte Siedlung Pungo Andongo), die Dembos (nördlich der Loandabahn, westlich vom wichtigen Pflanzungsgebiet Solungo Alto) zu kleineren Revolten schritten, von denen die portugiesische Presse kaum Notiz nahm, hört man in diesem Jahre, daß die Hauptauführer die Libolos und die Seles sind.

Eine ziffernmäßige Übersicht über die Wirkungen des Selesaufrühs (Rüstenstrich und Hinterland im nördlichen Benguela- und südlichen Cuanzabidistrikt, von Egito bis Benguela Velha) versucht „Commercio do Porto“ v. 9. 8. Danach sind dort insgesamt mehr als 100 Faktoreien und Pflanzungen geplündert und abgebrannt und mindestens 140 Personen (darunter viele Kinder) getötet oder vermißt.

Von den Seles griff der Aufrüstung auf die Amboim über in ihrem fruchtbaren Gebiet besonders Kakaopflanzungen sich finden. „Diario de Noticias“ v. 8. 7. beziffert den dort angerichteten Schaden auf „viele hunderttausend Escudos“.

Um die Bedeutung dieser Nachrichten noch besser zu würdigen, muß zunächst hervorgehoben werden, daß die Libolos als die besten Arbeiter in Angola gelten. Auch die Seles stellen zahlreiche Arbeitskräfte. Ferner: Was in der Presse durchsickert, ist natürlich nur ein kleiner Teil der Wahrheit. Wenn man nichts von den typischen Aufrühergebieten im inneren Kongo, von den Cuanhamas im Süden, den Dembos nördlich der Loandabahn usw. hört, so ist das nur verdächtig. Vielleicht, daß man diese Gebiete schon früher preisgegeben hat, ein Aufrüher also nicht stattfinden kann, eben weil keine portugiesische Herrschaft mehr vorhanden gewesen ist.

Eine sehr merkwürdige Meldung bringt „Commercio do Porto“ v. 4. 9. Danach hat außer den Eingeborenenrevolten ein Aufrüstung der Europäer bestanden, der auf die Beseitigung des Generalgouverneurs und aller zivilen und militärischen Behörden abzielte. Der „Nationale Ausschuss des Bundes zum Schutze Afrikas“ habe aber schließlich eine Beruhigung erzielen können. Daß infolge der Eingeborenenrevolten die sofortige Entlassung des Generalgouverneurs von den Pflanzern verlangt wurde, wird auch von anderer Seite berichtet. Aber die Dinge erfahren eine besondere Beleuchtung durch die Erklärung des nach Lissabon überführten, seinerzeit aus Südafrika mit Gefolge nach Angola geflüchteten Burenführers Marix, daß ihm zu Unrecht eine Beteiligung am Aufrüher vorgeworfen werde. Es scheint jedenfalls, als ob tatsächlich breite Pflanzereireise, namentlich wohl auf dem Mossamedes-Hochland, wo bekanntlich alte Burenstiedelungen bei Humpata bestehen, eine Los von Portugal-Bewegung geplant haben.

Bereits im Juli sind Truppen nach Angola abgegangen, aber noch im Oktober ist man anscheinend nicht weiter, als daß man in die nahe den Hafenplätzen und Bahnorten gelegenen Aufrühergebiete eingerückt ist und im übrigen „fortfährt, zu siegen.“ Am 9. 10. berichtete „C. d. P.“, daß „im Distrikte Lunda die Streitkräfte zentralisiert sind, denen die Operationen zur Befestigung des Distriktes obliegen“, und daß ein „neues Fort gebaut wird, das die Unterwerfung der Dembos gewährleisten soll, die der Oberbefehlshaber im laufenden Jahre zu beenden hofft.“

Wie weit man von dem Ziel der Niederwerfung der Eingeborenen entfernt ist, zeigt am besten die Tatsache, daß man in der heutigen Finanznot große Mittel dafür anzuwerben sich genötigt sieht.

Die Finanzen Angolas

waren immer schlecht, sind aber durch den Krieg völlig aus dem Geleise geraten. Man kann leider nur ein lückenhaftes Bild bieten, da die nötigen Unterlagen nicht zu beschaffen sind.

Der Staatshaushalt schließt ab (in Mill. Escudos:)

	Einnahmen	Ausgaben	Defizit
tatsächlich 1916/17	2,5	7,4	3,9
Voranschlag 1917/18	—	—	4,9
Vergleich 1912/13	4,6	4,6	—

Der in „Rev. Col.“ v. Juni 17 zitierte Staatsbericht für 1916/17 entschuldigt das riesige Defizit mit der „tiefen und schweren Krise“, die Angola durchmache. Der Hauptausfall in den Einnahmen scheint bei den Ein- und Ausfuhrzöllen und Zugschlagsabgaben zu liegen, verursacht teils dadurch, daß ein großer Teil wegen der Notlage ganz aufgehoben oder herabgesetzt wurde, teils durch den starken Rückgang des Handelsverkehrs, besonders auch des Rautschufabsatzes.

Die Zahlen des Friedensjahres 1912/13 mögen ein kurzes Bild einer „normalen“ Bilanz geben:

Einnahmen	Contos	Ausgaben	Contos
Direkte Steuern	669,5	Allgem. Verwaltung	1005
Indirekte „	1356,—	Finanzen	217
Staatsbetriebe usw.	248,5	Justiz	164
Spezialcinnahmen	638,2	Kirche	92
Subvention vom Mutterland	1700	Militär	1236
		Marine	158
		Sonstiges	1049
		Außerordentliche	681

Nach den verfügbaren Angaben haben die direkten Steuern teilweise sich erhöht. Die Grundsteuer brachte z. B. in Contos (je 1000 Escudos):

1912/13	1913/14	1914/15	1915/16
27	25,9	26,2	32,3

Namentlich aus der Hüttensteuer ist bedeutend mehr herausgeholt. Sie ergab 1912/13 150, dagegen 1915/16 594 Contos. Der Satz war 1913 1,2, dagegen zur Zeit 1,5 Escudos, in den Kommunalbezirken Loanda, Mossamedes und Benguela sogar 2,50. Der im Juni vorgelegte Staatsbericht verlangt aber eine Erhöhung auf 5 Escudos! Da außerdem noch die Eintreibung größtenteils durch Steuerpächter in rigoroser Weise geschieht, so wird auch diese Steuerpolitik wesentlich zur Empörung der Eingeborenen beigetragen haben.

Weitere direkte Angaben über die Staatsgestaltung stehen nicht zur Verfügung. Es scheint, daß alle anderen Einnahmen zurückgegangen sind. Trotzdem ist der eingangs gezeigte Rückgang der Einnahmen bzw. die Vermehrung des Defizits in 1916/17 und 1917/18 so groß, daß man vermuten möchte, daß die Staatssubventionen von 1,7 Mill. Escudos seit 1914 mit der damaligen Verleihung der finanziellen und sonstigen Selbstverwaltung gestrichen sind. Diese Subventionen umfaßten:

1. 100 Contos für Zinsen und Amortisation der Mossamedesbahnleihe
2. 564 „ für Belastung durch Garantie für Verzinsung und Betriebskostendeckung der Loanda-Umbacabahn
3. 976 „ Beitrag zu Verwaltungsausgaben (lt. Gesetz v. 30. Juni 1912)
4. 59,5 „ Beitrag zu Verwaltungsausgaben (lt. Dekret v. 27. 5. 1911).

Die Subventionen 1—3 sind erst durch Gesetz v. 30. 6. 1912 in den Angola-Staat eingestellt, ebenso wie gleichzeitig die entsprechenden Ausgaben. Vorher wurden diese Verpflichtungen direkt von Portugal reguliert. Der Staatshaushalt machte daher 1912/13 einen Sprung von ca. 2,5 Mill. Escudos in den vorhergehenden Jahren auf 4,6 Mill. in Einnahmen und Ausgaben. (1913/14 Steigerung auf 5,1 bei gleichfalls 1,7 Subvention).

Sollten die Subventionen in den folgenden Jahren nicht gestrichen sein, so würden die eigenen Einnahmen Angolas von 3,4 in 1913/14 auf 0,8 Mill. Escudos in 1916/17, also auf weniger als 1/4 und 1917/18 noch weiter heruntergegangen sein. Das wäre allerdings ein Zeichen für völligen wirtschaftlichen Zusammenbruch des Landes im Weltkriege.

Zur Deckung des Defizits hat Angola durch Vermittlung des Banco Nacional Ultramarino eine Anleihe von

8 Mill. Escudos aufgelegt. (Eröffnung der Zeichnung am 16. Nov. 1917, Stücke zu 80 Escudos, Kurs und Zinsfuß leider nicht zu ermitteln, Sicherheit durch Hüttensteuerertrag!)

Die Verwendung des Anleiheergebnisses ist geplant, wie folgt:

- 3 Mill. Escudos für Regulierung früher bewilligter, noch nicht bezahlter Ausgaben;
- 3 „ „ „ die Okkupation der Kolonie;
- 0,7 „ „ „ den Ausbau der Mossamedesbahn bis Lubango;
- 0,3 „ „ „ Studium neuer Bahnstrecken (Verlängerung der Loandabahn über Malange hinaus und der Mossamedesbahn);
- 0,2 „ „ „ Wegebauten;
- 0,6 „ „ „ Errichtung von drathlosen Stationen;
- 0,2 „ „ „ Neueinteilung der Verwaltungsbezirke.

Also der weitaus größte Teil (6,2 Mill.; a, b und g) entfällt auf die durch die Unruhen verursachten Ausgaben. Für produktive Zwecke bleiben gänzlich unzulängliche Summen.

Ferner wurde vom Kabinettschef des Kolonialministers lt. „Seculo“ v. 15. 8. die gesamte im Kriege angesammelte Schuld Angolas (Defizite, unbezahlte Lieferungen usw.) auf 15 Mill. Escudos (darin Defizit 1917/18 mit 3,5 Mill., statt wie Staatsanschlag 4,9 eingerechnet) beziffert. Demnach langt die Anleihe bestenfalls zur Deckung der halben Schuld, sodas für produktive Zwecke sicher nichts übrig bleibt. Und schließlich ist es überhaupt sehr fraglich, ob die Anleihe Erfolg haben wird.

Auf jeden Fall ist das finanzielle Gesamtbild über Erwarten schlecht. Es besteht keine Aussicht, daß sich Angola wirtschaftlich schnell erholen kann, wenn es in portugiesischem Besitz bleibt. Nur mit Aufwendung großer Kapitalien kann das Land erschlossen werden, und in Portugal langt es nicht einmal zur Reparierung der Kriegsschäden und Deckung des in den nächsten Jahren notwendig bleibenden großen Defizits der Kolonie.

Zur Eingeborenenpolitik

Liefert der in der Septemberrummer der „Revista Colonial“ besprochene Relatorio de 1916 des Secretario dos Negocios Indigenas interessantes Material. Aufgebaut auf der Hüttensteuer gibt der Bericht Schätzungen über Zahl und Besitzstand der Eingeborenen. Selbstverständlich erstrecken sich die Angaben nur auf die begrenzten Bezirke, in denen eine Hüttensteuer überhaupt erhoben werden konnte, und sind auch dort zweifellos höchst ungenau. Doch geben sie immerhin Anhaltspunkte für die Bevölkerungsverhältnisse.

Der Zensus der Eingeborenen ergab Tausende:

Provinz	Angola	Loanda	Cuanza	Congo	Lunda	Benguela	Mossamedes	Huila
1913	1985	378,4	—*)	717	110	695	6,8	80,5
1914	2124	13,8	225	715	198	884	6,9	81,5
1915	1839	17,2	225	470	157	882	6,8	81,5
1916	1678	15,0	331	297	136	822	6,8	66,8

*) Erst 1914 von Loanda abgeteilt. Loanda entfällt in der Folge die Gemeinbezirke Loanda, Novo Redondo und Umbria. Im November dieses Jahres ist wieder eine neue Distrikteinteilung vorgenommen, darüber gesondert später.

Die abnehmende Zahl seit 1914 zeigt die abnehmende Herrschaftsausdehnung der Portugiesen an, die besonders in den Bezirken Congo, Lunda und Huila zu Tage tritt. Dabei ist noch zu erwähnen, daß sich das eigentliche Lundagebiet stets östlich vom Cuango völlig der portugiesischen Herrschaft entzogen hat, ebenso wie die östlichen Teile der Distrikte Benguela und Huila. Wie früher erwähnt, haben die Portugiesen wirklich beherrscht nie mehr als den Küstenstreifen und die Gebietsstreifen entlang den Bahnen. Überall sonst stand ihre „Okkupation“ durch vorgeschobene Militärposten auf schwachen Füßen.

Die gesamte Bevölkerung Angolas wird sehr verschieden geschätzt (zwischen 4 und 12 Millionen).

Von größerem Interesse sind die Ergebnisse der Schätzung des Viehbestandes der Eingeborenen.

	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine	Pferde	Maultiere
1913.....	135 055	24 097	87 812	102 668	1	—
1914.....	120 978	75 104	153 791	201 880	6	182
1915.....	110 923	78 229	156 623	1 256 130 ¹⁾	6	186
1916.....	144 422	124 835	297 074	345 078	41	286

¹⁾ in Benguela allein 1 156 490. Wahrscheinlich aber durch Druckfehler bei beiden Tabellen 1 Mill. zuviel angegeben.

Vom Bestande in 1916 entfielen auf die Distrikte:

	Rinder	Schafe	Ziegen	Schweine	Pferde	Maultiere
Loanda.....	—	100	500	900	—	—
Cuanza.....	36 952	33 541	65 341	91 867	7	203
Congo.....	207	7 762	26 683	26 449	—	—
Lunda.....	10 891	9 127	28 593	12 356	—	—
Benguela....	67 406	71 453	153 954	212 840	33	75
Moffamedes..	250	164	246	211	—	—
Huila.....	28 716	2 688	21 757	255	1	8

Auch bei diesen Angaben ist an die Abnahme des Schätzungsbereiches zu denken. Um so auffallender ist die außerordentliche Zunahme des Viehbestandes, und zwar noch ganz besonders deswegen, weil die nach Angola gesandten Truppen und wahrscheinlich auch der Fleischbedarf des Mutterlandes wie anderer afrikanischer Gebiete erhöhte Ansprüche gestellt haben. Die Expedition nach dem Süden in 1915 soll an Rindern (nur gute Schlacht- und Jungtiere) 50 000 Stück verbraucht haben. Im Frieden wurden jährlich gut 150 000 Stück Vieh ausgeführt. Im Kriege soll vor allem die Pökelfleischausfuhr nach S. Thomé bedeutend zugenommen haben. Dementsprechend sollen die Fleischpreise, die vor dem Kriege 20—24 Centavos das kg betragen, um 30 Centavos gestiegen sein („Seculo“ v. 4. 9.).

Es ist nach allem kaum anzunehmen, daß eine allgemeine Vermehrung des Viehbestandes im Tempo der in der obigen Schätzung erfaßten Bestände stattgefunden hat. Immerhin ist zu beachten, daß 1915, im Jahre der Süderpedition, die Rinderzahl entsprechend einem Rückgang zeigt. Bei der Schweinestatistik scheint 1915 durch Druckfehler 1 Mill. zuviel angegeben zu sein.

Die Verteilung des Viehbestandes auf die einzelnen Bezirke wird der Wirklichkeit insofern nicht gerecht, als das reichste Viehgebiet im Südwesten Huilas offenbar nur sehr beschränkt erfaßt ist. Die Cuanhamas sind z. B. überhaupt nicht einbezogen. Im übrigen ergibt sich aus der Spezialstatistik, daß unter den Stämmen im Cuanzadistrikt die Libolos und Seles, ferner die Umboim, im Benguela-Hochland die Huambo, Bailundos, Cacondas, in Huila die Cuamatos und Dongoenas die reichsten Viehbestände besitzen, also die Hauptarbeiter- und Anführerstämme.

Die wertvollste Statistik des zitierten Berichts ist die Arbeiterstatistik. In Angola besteht ein Rekrutierungssystem, wonach alle Eingeborenen vom 18.—35. Lebensjahre, soweit sie nicht für Militärzwecke Verwendung finden und keinen eigenen Wohnsitz haben bzw. nicht freiwillig Arbeitskontrakte abschließen, zur Arbeit ausgehoben werden könnten. Demgemäß werden die Arbeiter zum großen Teil den Pflanzern von der Behörde überwiesen. Da aber die Behandlung der Schwarzen viel zu wünschen übrig ließ, sind die ganzen Arbeitskontrakte der behördlichen Aufsicht unterstellt.

Somit kann die hierfür eingesetzte Curadoria Geral eine einigermaßen zuverlässige Übersicht über die Arbeiterstellen geben. Neben der Einstellung für die heimischen Betriebe spielt die Anwerbung für die Kakaoinseln S. Thomé und Príncipe eine große Rolle. Auch diese wird überwacht.

Die Statistik für 1916 weist an abgeschlossenen Arbeitskontrakten nach:

1916 für Sao Thomé und Príncipe.....	3 517
1916 „ Angola selbst.....	13 743
	17 260

Unter letzterer Ziffer befinden sich 471 Frauen, ferner 3,374 behördlich rekrutierte Arbeiter, während die anderen Kontrakte fast sämtlich mündlich geschlossen sind.

Gesetlich dürfen die Arbeiter nur für die feste Kontraktzeit (bis 1/2 Jahr in Angola, bis 5 Jahre in S. Thomé und Príncipe) festgehalten werden. Es ist aber gerade eine Hauptbeschwerde der Eingeborenen (neben schlechter Behandlung und Entlohnung in Waren), daß sie über die Kontraktzeit festgehalten werden. Die Zustände in den Kakaoinseln sind bekanntlich als Sklaverei gebrandmarkt. Es scheint, daß trotz aller schönen Gesetze die Arbeiter dort nach wie vor nicht korrekt zur Heimat entlassen werden.

Für den Distrikt Benguela finde ich folgende Zahlen:

	1915	1916
Anwerbungen.....	3 305	1 919
Repatriierungen.....	1 850	1 623

Ganz abgesehen vom menschlichen Standpunkt, gehen Angola so ständig die besten Arbeitskräfte verloren, einige tausend nur auf Jahre, ein kleiner Teil davon dauernd. Und was zurückkehrt, ist vielfach durch die harte Arbeit im ungesunden Klima der Kakaoinseln gesundheitlich schwer geschädigt.

Die finanziellen Überschüsse der Kakaoinseln haben viele Jahre das Defizit Angolas decken helfen müssen. Aber was Angola an Arbeitskraft dorthin alljährlich abgegeben hat, macht die finanzielle Hilfe mehr wie wert. „Independente“ in Benguela hat nicht ganz unrecht, wenn er kürzlich die ständige Arbeiterauswanderung nach den Kakaoinseln „eine schwere Gefahr“ für Angola nannte und auf Einschränkung drängte.

Auch in Angola wird die Kontraktzeit nicht innegehalten, ebensowenig wie die sonstigen Arbeitsbedingungen, die zwischen übertriebenen, papierernen Arbeiterschutzbestimmungen und einer oft brutalen Praxis schwanken.

Aus der Statistik lassen sich auch die wichtigsten Arbeiterstämme nachweisen. Von den Kontrakten wurden abgeschlossen

im Bezirk des Distriktes	Zahl	Stamm	Für Arbeit im Distrikt
Libolo... } Seles... }	Cuanza { 2 429 1 732	Libolos Seles	Alle ohne Kongo und Lunda
Umbrissete.. } Malange } Songo... }	Rongo... } Lunda... { 995 3 057 1 593	Mussorongos U'Golas Massongos Huambo, Bailundos, Gambas Quiocos	zumeist Cuanza im eigenen im eigenen und sonst besonders in Huila
Huambo, } Bé und } Bailundo }	Benguela 1 304		
Porto } Alexandre } und Bahia } dos Tigres }	Moffamedes } 710	Buschleute	im eigenen

zusammen... 11 820 von insgesamt 13 743

Als bester Arbeiterstamm gelten die Libolos. Es sind in dem großen Angola nur wenig Stämme, die die Masse der Arbeiter stellen. Der Bezirk Huila arbeitet fast ausschließlich mit Kräften aus dem Hochland von Benguela (Huambo); das eigentliche Lundaygebiet stellt überhaupt keine Arbeiter, sondern nur der sogenannte Distrikt Lunda, also das westlich davon liegende okkupierte Gebiet um Melange, das sich selbst mit Arbeitskräften versorgt. Auch Rongo lebt von fremden Arbeitern und schickt die eigenen nach Cuanza.

Nach Arbeitsort eingeteilt, beschäftigten von den Arbeitskräften:

Loanda (Kommune).....	750	Benguela.....	354
Cuanza.....	7582	Moffamedes.....	790
Rongo.....	346	Huila.....	1060
Lunda.....	2861		

Der Bahnbau in Benguela hat 1916 geruht, sonst würden dort weit höhere Ziffern sein.

Die Arbeitslöhne, die behördlich festgesetzt werden, betragen 14—20 centavos am Tag, in den Küstenorten, namentlich für Hauspersonal, 20—50 centavos. Da im Frieden auf den Farmen bereits 10—20 centavos bezahlt wurden, ist die Steigerung angesichts der allgemeinen Teuerung sehr gering.

Als Hauptergebnis dieser Statistiken ist hervorzuheben: Die Stämme, die die meisten Arbeiter stellen oder das meiste Vieh besitzen, also die wirtschaftlich bedeutsamsten Stämme, sind früher oder in diesem Jahr die Träger der Aufrührerbewegung gewesen. Der gegenwärtige Aufruhr der Arbeitsstämme der Libolos und Geles fällt ein vernichtendes Urteil über die Eingeborenenpolitik der Portugiesen. Sie haben es nicht verstanden, geordnete Arbeitsverhältnisse herzustellen und begehen in ihrer gegenwärtigen Finanznot noch den Fehler, daß sie aus den Eingeborenen den größtenteils durch eigene Schuld entstandenen Fehlbetrag des kolonialen Budgets herauspressen wollen, da sie selbst sich durch das Kriegsabenteuer finanziell ruiniert haben.

Verbesserung und Sicherstellung der Arbeitsrechte, besonders auch Sicherung der Löhne, der rechtzeitigen Kontraktentlassung, sowie Verhinderung aller inkorrekten Aushebungsmethoden, eine feste, aber wohlwollende und physisch wie geistig fördernde Eingeborenenpolitik, vorläufige Erleichterung des Steuerdrucks, und vor allem Aufgabe der rigorosen Steuereintreibung durch Steuerpächter: das sind die Hauptfordernisse einer dauernden Befriedung und Aufbarmachung der Eingeborenen. Diese aber sind das wertvollste Aktium in der an Zukunftsmöglichkeiten reichen Kolonie. Der Tiefstand des Portugiesentums wird es nie vermögen, diesen Schlag zu heben.

Verkehrsverhältnisse

Der Schiffsverkehr ist zu Kriegsbeginn durch den Ausfall der guten deutschen und die Abnahme der englischen Dampfer (zusammen $\frac{1}{3}$ des Gesamtverkehrs) stark eingeschränkt, zumal auch von den portugiesischen Dampfern ein Teil für das Mutterland, ein anderer Teil für die militärischen Transporte in Anspruch genommen wurde. Der Mitte 1915 eröffnete Dienst der Elder Dempster Line Newyork-Nigeria-Angola dürfte längst wieder aufgegeben sein. Es scheint allerdings, als ob in diesem Jahre die Empresa Nacional de Navegação durch den Zuwachs an deutschen Dampfern in der Lage gewesen ist, ihren Dienst wieder erheblich auszubauen, wie sich aus einer Anzeige in der „Rev. Col.“ v. Okt. entnehmen läßt. Danach unterhält die Gesellschaft jetzt folgende Afrika Linien:

1. Ostafrikaküste am 1. jeden Monats nach:
Madeira, S. Thomé, Loanda, Lobito, Kapstadt, Lourenço Marques, Beira und Moçambique. Anschließend durch Umladung:
a) in Beira nach Chinde und
b) in Lourenço Marques nach Inhambane, Quelimane, Angoche, Porto Amelia, Ibo, Lungue und Bartholomeu Diaz.
2. Westafrika am 7. und 22. jeden Monats nach:
S. Vicente, Praia, Principe, S. Thomé, Cabinda, Zaire, Ambriz, Loanda, Novo Redondo, Lobito, Benguela, Mossamedes, Bahia dos Tigres und Porto Alexandre. Anschließend durch Umladung in Loanda nach S. Nicolau, Cuito, Egito, Benguela Velha, Quissambo, Ambrizete, Quinzau, Quissanga, Boma, Moqui, Matadi, Landana, Muculla und Mussera.
3. Westafrika am 25. jeden Monats unter Ausschluß von Frachten nach:
S. Thomé und Loanda.
4. Guinea und Kap Verde am 14. jeden Monats nach:
Bissau, Bolama, Praia, Fogo, Brava, Sarrafal, Maio, Boa Vista, Cal, S. Nicolau, S. Antão u. S. Vicente.

Hiernach läßt die Gesellschaft monatlich einen Dampfer mehr nach Angola laufen, als vor dem Kriege. Außerdem sind die kleinen Häfen besser bedacht.

Ferner weiß „Commercio do Porto“ v. 29. 7. zu berichten, daß eine neue Schifffahrtslinie zwischen Kapstadt und Angola mit monatlichem Verkehr eingerichtet sei.

Der Bau der Benguelabahn, der zukünftigen Querbahn (Lobito—Kantanga—Daressalam, bzw. Beira) hat im Kriege nur mehr geringe Fortschritte gemacht. Zurzeit sind nach Anzeiger der Gesellschaft:

im Betrieb: Strecke Lobito—Chinguar	bis km	520
planiert. Strecke Chinguar—Belmonte	„	631
Vorstudien abgeschlossen: Strecke Belmonte—		
Dimbande	„	783
zukünftige Gesamtlänge bis zur Grenze	„	1290
„ „ „ „ Katangaminen.	„	1800

Der Geschäftsbericht für 1916 der Companhia dos Caminhos de Ferro de Benguela weist die Bruttobetriebseinnahmen mit 587 787 (mehr als 1915: 52 721) aus, den Einnahmehüberschuß mit 239 991. Der Bau hat 1916 wegen Schwierigkeiten und Kosten der Materialbeschaffung geruht. Militärtransporte fanden nicht statt, also sind die gesteigerten Einnahmen allein aus dem zunehmenden Handelsverkehr auf der Bahn gezogen.

Von der Mossamedesbahn hört man, daß sie jetzt mit Hilfe von 700 Contos aus der neuen Anleihe bis Lubango fertiggestellt werden soll. Nach der Pariser „Information“ v. 8. 8. hatte die Compagnie de Mossamedes folgendes Geschäftsergebnis: Verlust in 1916 118 562 frs gegen 352 925 in 1915. Während des Jahres 1916 sind die Geschäfte unverändert geblieben. Sie litten, unter den Folgen des deutschen Einfalls im Süden, des sich daran anschließenden Eingeborenenaufstandes und der danach eintretenden Hungersnot. Die Baumwollpflanzungen sind verschwunden und die Gesellschaft wartet das Kriegsende ab, um dann über deren Zukunft zu bestimmen. Die noch übrig gebliebenen 31 780 kg Baumwolle sind nach Lissabon gebracht und für 75 814 frs verkauft.“

Verwaltung

Die Eingeborenenaufstände veranlassen die Portugiesen zu Neuerungen in der Verwaltungseinteilung. Statt die eigene Miswirtschaft als Ursache anzusehen und hieran zu bessern, glaubt man, mittels Neugründung von einigen Militärposten und Bildung spezieller Militärdistrikte der Schwierigkeiten Herr werden zu können. Man wird auf diese Weise im besten Falle eine vorübergehende Okkupation erreichen, die so lange aufrecht zu erhalten ist, wie man die entsprechenden größeren Truppenbestände in Angola unterhalten kann.

Das am 15. 9. erlassene Dekret bestimmt folgende Neuerungen in der Verwaltungseinteilung:

1. Distrikt Rongo. Regierungssitz verlegt von der Exclave Cabinda nach Maquela do Zombo, etwa Zentralpunkt des Kongodistrikts.
2. Distrikt Lunda. Provisorische Verlegung des Regierungssitzes von Melange nach Saurimo (vermutlich weiter östlich, aber kaum jenseits des Cuango). Militär-distrikt.)
3. Distrikte Loanda, Cuanza und teilweise Lunda werden neu eingeteilt in:
 - a) Kommunalbezirke Loanda und Ambriz, direkt unterstellt dem Generalgouverneur (bisher Loanda und Novo Redondo als Distrikt vereinigt, der 1914 aus dem in Cuanza umgetauschten großen Distrikt Loanda ausgesondert wurde.
 - b) Distrikt Nord-Cuanza, Regierungssitz Ndala Tando. (Grenzen: Küste, Kongodistrikt, Cuango, sowie Cuanzaflußlinie und deren Verlängerung durch Nebenflüsse Condo und Luvo bis zur Mündung des Quali in den Cuango.)
 - c) Distrikt Süd-Cuanza, Regierungssitz Umbom. (Grenzen: Küste, Nord-Cuanza, Cuangofluß und bisheriger Bengueladistrikt.)

4. Distrikt Benguela wird in West- und Ost-hälfte zerlegt:

Trennungslinie: Wasserscheide zwischen den Flüssen Cuanza, Lungue-Bungo, Cuito und Cueba.

- a) Distrikt Benguela (Westhälfte);
- b) Distrikt Moxico (Osthälfte), Sitz Moxico (sehr weit östlich), Militärdistrikt.

5. Distrikte Mossamedes und Huila werden eingeteilt in:

- a) Distrikt Huila, Sitz Lubango (Vila de Sa da Bandeira); Grenzen: vom Meer bis an die Westgrenze der Bezirke Donguena, Humbe, Quieteve, Mulondo und Cassingo, also die westlich dem Ruene vorgelagerten Bezirke;
- b) Distrikt Cubango, provisorischer Sitz Cuito Cuavavale, Rest des alten Huiladistriktes, Militärdistrikt.

Die Distrikte Lunda, Moxico (Ostbenguela) und Cubango (Osthuila) müssen in Zukunft unter Leitung von Armee- oder Marineoffizieren stehen, die Erfahrung in der Okkupation und Verwaltung erworben haben.

Interessant wäre es, zu hören, ob man wirklich auch an die Unterwerfung des Lundagebietes denkt. Nachdem jetzt Nord- und Südcuanza das bisherige Verwaltungsgebiet Lunda bis zum Cuango angegliedert erhalten haben, bleibt nur noch das eigentliche Lunda jenseits des Flusses. Die Portugiesen werden

in der Praxis wohl froh sein, wenn es ihnen nur gelingt, ihre Herrschaft im früheren Umfange wiederherzustellen. Wort und Tat haben in Portugal wenig miteinander gemein.

Angolas Zukunft

Aufhebung des hemmenden Vorzugszollsystems, des Schiff-fahrtsmonopols der Empreza Nacional und des Bankmonopols des Banco Ultramarino sind die wichtigsten Vorbedingungen für die Entwicklung der Kolonie. Nur die Loslösung von Portugal wird Angola hiervon erlösen, denn in dem bankerotten Portugal würde nach dem Kriege die nationalistische Tendenz in der Kolonialwirtschaftspolitik noch schroffer hervortreten. Die Loslösung von Portugal ist zugleich die Vorbedingung für den unbedingt nötigen Zustrom von ausländischem Kapital. Die Loslösung von Portugal ist schließlich eine Vorbedingung für eine gesunde Eingeborenenpolitik. Angola braucht den Anschluß an einen Staat, der die Eingeborenen zu behandeln und zur Arbeit zu erziehen versteht, der für Verkehrsentwicklung und andere Verwaltungsaufgaben das nötige Geld aufwenden kann, dessen Angehörige, wenn sie in die Kolonie kommen, auch ein kleines Kapital mitbringen. Nur so kann Angola erschlossen werden. Andererseits wird es dann aber auch die aufgewandten Kapitalien besser rentieren, als manche andere Kolonie.

Dr. P. Heile

Chronik der Kriegsfinauzen

In der ersten Dezemberwoche wuchs bei der Reichsbank der Betrag der umlaufenden Noten um 68,7 Mill. M., während die fremden Gelder um 8,4 Mill., die sonstigen Passiva um 92,5 Mill. abnahmen. Im Vorjahr war die Veränderung des Notenumlaufs gleich groß, die Giroverbindlichkeiten verminderten sich aber um 1/4 Milliarde, die sonstigen Passiva nur um 9,4 Mill. Das Wechselportefeuille verminderte sich in der Berichtswoche um 88,6 Mill. (i. V. 145,0), die Lombardsumme um 1,7 Mill. (0,9), der Effektenbestand um 2,3 Mill. (i. V. Vermehrung um 14,8 Mill.). Die sonstigen Passiva nahmen um 32,0 Mill. zu (0,6). Der Metallbestand wuchs um 5,2 Mill. (0,2); davon betragen die ausgewiesenen Golddrückstücke 0,4 Mill. (0,3). Der Bestand an Darlehnskassenscheinen ist um 23,5 Mill. gewachsen (i. V. weniger 51,8). In Verkehr gesetzt wurden 55,9 Mill. (72,5) Darlehnskassenscheine. In absoluten Zahlen betragen am 7. Dezember: Goldbestand 2405,7 Mill., Wechselbestand 12 145,6 Mill., Notenumlauf 10 691,1 Mill., fremde Gelder 6037,0 Mill., Darlehnskassenschein-Umlauf (abzüglich der in der Reichsbank befindlichen) 6036,7 Mill. M.

Auf die 7. Kriegsanleihe wurden in der Berichtswoche eingezahlt 81,2 Mill. Die Gesamteinzahlungen belaufen sich auf 11 779,2 Mill. M., gleich 94,6 % des Zeichnungsergebnisses.

*

Bei der Bank von England nahmen nach dem Ausweis vom 6. Dezember die Regierungssicherheiten um 7 Mill. £ zu. Das Guthaben des Schatzamts fiel indessen um 5 Mill. Die anderen fremden Gelder vermehrten sich um 12,9 Mill., der Barvorrat um 1 Mill., das Wechselportefeuille um 0,5 Mill., der Notenumlauf um 651 000 £. Es betragen: der Notenumlauf 43,7, der Barvorrat 57,5, das Portefeuille 91,8, das Privatguthaben 135,6, das Staatsguthaben 36,5, der Posten-Regierungssicherheiten 65,9 Mill. £.

Der Umlauf der Schatzamtsnoten war Ende November auf 194,1 Mill. £ (Ende Dezember 1916: 150,1 Mill.) gestiegen. Die Londoner Goldreserve beträgt unverändert 28,5 Mill. £.

Die Eingänge des englischen Schatzamts bleiben andauernd höchst unbefriedigend. Die Begebungen von Schatzwechseln er-

brachten nach Abzug der Rückzahlungen in der Woche bis zum 10. November 13,9 Mill. £, in der Woche bis zum 17. November nur 1,7 Mill. In der Woche bis zum 24. November überstiegen die Fälligkeiten (45,5 Mill.), die Eingänge (40,5). Der Betrag der ausstehenden Schatzwechsel verminderte sich daher um 5 Mill. auf 1001 Mill. £. An Eingängen aus Kriegsbonds wurden ausgewiesen in der Woche bis zum 17. November 12,2 Mill. Dazu kommen 12,2 Mill. andere Kredite, 12,10 Mill. Vorschüsse auf Budgetkonto und 0,9 Mill. Kriegssparzertifikate. In der Woche bis zum 24. November gingen die Eingänge aus Kriegsbonds auf 9,6 Mill. zurück. „Andere Kredite“ stiegen auf 19,2 Mill., Vorschüsse auf Budgetkonto auf 23,5 Mill. Die Steuereinnahmen beliefen sich in der ersten Woche auf 10,7 Mill. (davon Kriegsgewinnsteuer 5,9), in der zweiten auf 8,4 Mill. Während dessen stieg die Ausgabe von 48,7 Mill. auf 49,6 Mill. Das Schatzamtguthaben betrug am Ende der ersten Berichtswoche 20,3 Mill., am Ende der zweiten Berichtswoche 20,2 Mill. £. Der Ausweis des Schatzamts vom 24. November zeigt nur 101,9 Mill. Kriegsbondsverkäufe an. Diese Zahl schließt anscheinend nicht die sämtlichen Eingänge ein.

Die Klagen über das ungenügende Ergebnis der Emission dauern an. Da das englische Kriegsgewinnsteuergesetz die Gewinne nach dem Betrag des im Geschäft tätigen Kapitals bemißt, hatten sich Firmen von der Zeichnung von Kriegsbonds ferngehalten, angeblich weil sie annahmen, daß dies als Verminderung des im Geschäft tätigen Kapitals angesehen werden würde. Sie werden jetzt von der zuständigen Stelle belehrt, daß es in jedem einzelnen Fall ermittelt werden würde, ob die investierten Gelder dauernd oder vorübergehend dem Geschäft entzogen werden sollen, und daß bei dieser Prüfung die Anlage in Kriegsbonds nicht ungünstiger behandelt werden soll als in Schatzwechseln oder Bankdepósitos.

Eine irrationale Bewertung der steuerfreien 4 % Kriegsanleihe war am Londoner Markt Ende November festzustellen. Die Anleihe stellte sich auf 100⁷/₈, in Erwartung weiterer Erhöhungen der Einkommensteuer, obgleich die 4 % Kriegsbonds, die ebenfalls einkommensteuerfrei und umtauschbar sein wird,